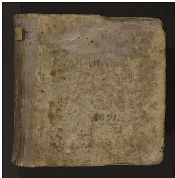

1671.



# Ehre-Cron- und Hoffnungs-Schmertzlicher Verlust

Aus Hiob. XIX, 9. 10.

Bey dem Hoch-ansehlichen und sehr Volckreichen Leich-Begängnüß

Des

Hoch-Wol-Edel-gebohrnen/ Gestrengen/ Hochbenamten nunmehr Seeligen Herren

## BALTHASAR Friedrich von Stosch und Grossen-Tschirna

auff Sälschitz/ Graben/ Klein-Wirsewitz und Trebisch/ etc.

## In gewöhnlicher Stand-Predigt

Vor dem Wohl-Adelichen Hause zu Klein-Wirsewitz/ beklaget/ und auff inständiges begehren zum Druck übergeben

Von

M. Benjamin Gerlachen/ Pfarr-Errn zur Herrenstadt/ und desselbigen und Ritznischen Creyses Ehrwürd. Priesterschafft Seniore.

Gedruckt zur Steinaw an der Oder/
Bey Wiegand Funcken.

Denen

Hoch- Wol-Edelgebohrnen/ von Gottes-Furcht und Tugend GOtt- und Menschen werthen

Frauen

**Fr. Euphrosine gebohrner von Mitschelnitzin**

verwittibter Hauptmannin von Stosch auff Grossen Tschirna/ Sälschitz/ Graben/ Trebisch/ 2c.

Und

**Fr. Catharine gebohrner von Kottwitzin/**

verwittibte von Stoschin/ auff Kleinwirsewitz/ Sälschitz/ Graben/ 2c. 2c.

Wie auch denen

Wol-Edelgebohrnen/ und in Tugend und Verstand blühenden

**Herrn Caspar**
**Herrn Adam Alexander** — **Brüdern von Stosch.**

**Jungfr. Hedewig Elisabeth**
**J. Ursula Catharina**
**J. Euphrosine** — **Schwestern von Stosch.**

Insgesampt des Seel. Hn. von Stosch/ Hochbekümmerten und schmertzlich betrübten Fr. Mutter/ Fr. Wittib/ und nachgelassenen Holdseeligen Herrn Söhnen und Jungfer Töchtern

Meinen allerseits Hochwerthen/ Beförderinnen und Freunden.

(o)

## Hoch- Wol- Edel- gebohrne Frauen/ Hoch-Schätzbare Beförderinnen/ im Adel/ Tugend/ und Gottesfurcht grünende Herrlein und Jungferlein.

Wie sind wir mitleidiger/ als wenn wir selbst in unsern Hertzen fühlen/ was andere schmertzlich Leiden. Und kan ich meines theils/ E. E. G. G. ff. st. itzund viel mitleidiger diß gegenwertige zuschreiben/ als ichs ehemals/ (wie wol es nicht ohne innigliches mitleiden geschehen/) geredet. Ich/ dem Unser GOtt neulich so ins Hertze gegriffen/ daß die Augen noch thränen. Da er mir diß Töchterlein entriß/ an der ich sahe die Merckmal des Glaubens als an einer unmündigen. Und die mir gewesen eine Blum des Schöpffers eine außerwehlte Frome des Bräutigams ein werthes Pfand meiner Lenden und schönstes Ziehl meiner und der meinigen Augen. Ihnen/ die noch weinen/ über der Ehre/ ächzen/ über der Crone/ trauren/ über dem Baume/ der ihnen außgezogen/ genossen/ außgerissen und verlohren. Wie ich itzo mitleidiger bin/ also wolte ich auch gerne danckbarer seyn/ vor das/ das sie über ihre vorige Mildigkeit/ nicht allein durch andere/ sondern auch in eigener Person/ mein vertrautes Arad ersuchen/ und dero bewegliches mitleiden mir und denn betrüb-

ten Meinen allerfreundlichst ertheilen wolten. Beydes Recht-Christ-Adeliche/ sonst seltene Werck erfodert bey ihrem Urschätzlichen Verlust einiges Geschencke zu schuldiger Danckbarkeit. Voran gebe ich E. E. G. G. st. st. meine beharliche mitleidungs thränen/ die ihrigen (wo ich also reden darff) damit abzutrucknen. Denn/ stelle ich ihnen dar wider ein/ was sie verlohren. Viel herrlicher/ als sie es vorgehabt/ weil es itzo auff der höchsten Staffel der Vollkommenheit erhöhet stehet. Diß ihnen allerliebstes Geschencke/ geb ich ihnen/ nicht als einen Pfauen der nur im Glantz der eusserlichen Federn auff anderer Zungen pralet/ wie manch unvernünfftiger meynen wolte/ (ob gleich dieses ein Königliches und Gotte-gefälliges Geschencke wehre/ sintemal Käyser Adrian der Junoni in Eubæa einen güldenen Pfauen geschencket (Comes Mythologus l. 2. c. 4.) sondern als einen Himmels fliegenden Adler/ der nirgend anders in Warheit geflogen und gesehen/ als auff die Sonne der Gerechtigkeit. Ich geb es ihnen wider/ nicht als eine irrdische Blume/ sondern Himmlisch-güldene Rose auff dem Thurn Eder/ die in der Cron des Lebens prächtiger glänzet/ als jene ex cinnamomo interrasili auro inclusa, die Vespasian in Templum Pacis gehangen. Beierlink. lit. D. p. Theatr. Vit. H. Tom. η. Nicht als eine

Vergängliche Ceder; Sondern als einen Unvergänglich-Unüberwindlichen Palm-Baum/ glückseliger/ als Niciæ Atheniensis ehere Palme/ die er dem Delphischen Apollo auffgesetzt/ welche aber nachmals der Na-

xior

xior Ehren-Säule zerschmettert/ (Plutarch. in Niciâ.) Dis Geschencke/ welches ihnen das allerliebste/ gebe ich ihnen auff dem Papier wider/ welches schon vor Gott ewig lebet/ und in ihrem Hertzen/ und unsern Gedechtnüß nimmer sterben kan. Wie es ihnen gefallen zuhören/ beliebet auff inständiges begehren/ geschrieben zulesen/ also übergeb ichs J. Ihren G. G. st. st. schuldig zum Druck: Und lieffere ihnen zu völligerm Geschencke/ mein andächtiges Gebet/ in welchem ich allezeit vor E. E. G. G. st. st. allerseits Irrdisch und Himmlisches allerseligstes wolergehen Inbrünstigst beten werde. Unser GOtt bleibe ihr Trost im Alter/ und auffenthalt in ihren grünenden Jahren. Sie Unvergleichliche Fr. Hauptmannin lebe noch viel Jahr zu einem heiligen Vorbild anderer Frawen/ in ihrer wahren Gottes-Furcht: Sie Hoch-Schätzbare Fr. Stoschin zu einem ungefälschtem Muster Herrlicher Tugenden. So leben sie beyde sonderlich den allerliebsten in Tugend und Frömigkeit recht Adelichen Kleinen/ daß ihr Geblüt erbe ihr Gemüth/ und nach ihrer Gottes-Furcht und Tugend recht Unvergleichlich werden. Ich befehle Sie alle GOtt/ und Mich/ sampt denn Meinen ihrer beharlichen/ und gewüntschten Gunst und Bewogenheit/ von hertzen.

E. E. E. G. G. G. st. st. st.

Herrenstad denn 7. Aug. 1661. war VIII. p. Trinitatis

Gebet und Dienst-Verbundnester

Diener

M. B. Gerlach, P. & S.

# I. N. J.

GOtt Zebaoth tröste uns/ laß leuchten dein Antlitz/ so genesen wir/ Amen!

ANdächtige/ theils nach dem Willen GOttes Hertz-betrübte/ ins gesamt mitleidende Geliebte Zuhörer!

Hiobs Freunde schwiegen 7. Tage/ ehe sie den/ durch alle Plagen geübten Mann trösteten. Welcher mit seiner Ehre/ seine Cron/ mit der Cron/ seine Hoffnung/ mit der Hoffnung alles verlohren. Sie wusten etiam taciturnitatem ipsam medicinam esse wie Bernardus saget. *in Psalm XXXVII. 11.* Wir haben bißher in 7. Monat geschwiegen/ und allein die unzehlichen Thränen und verbrochenen Seufftzer der Allerbetrübtesten reden lassen/ daß an dem weil. Hoch- Wol- Edelgebohrnen/ Gestrengen/ Hochbenambten Herren Balthasar Fridrich von Stosch auff Klein-Wirsewitz/ Saltschitz ꝛc. ꝛc. verstorben/ die Ehre der Gottesfürchtigen Frauen Mutter/ die Cron des Tugend-vollkommenen Ehe-Schatzes/ die Hoffnung der Unverständigen Weyslein/ Hochansehlichen Schwieger Eltern und löbl. Freundschafft. Schweigen wil forthin keine Artzney vor ihren Jammer seyn. Daher trifft mich der Anfang heutiges Tages zu reden. O schweres Thema, vor einen ungeübten Rhetorem! Im Leben *Genes. XLIV. 31.* hieß es/ dieser Seele hieng an jener Seele/ wie sol es

nu

nu heissen/ da der Unbarmhertzige Todt einen Riß gethan/ Cleomenes und Mithridates starben aus Liebe mit einander. Sind die Hochbetrübten von Stosch auch vor lebend zuschätzen/ wenn sie bey der Leichen ihres liebsten sich Lebend selbst/ gleichsam in Sterbe-Kittel verhüllet?

Die Heilige Natalia wolte nicht Leben/ da ihr Adrian zum tode verurtheilt wurde! Diese Frommen können kaum/ (so sagen sie) mehr Leben/ da ihr allerliebstes in diesem Sarge liegt. Wann ich dieses besinne/ wolte ich lieber mit Agamemnone mein Haupt verhüllen/ und mit traurigen Geberden Stationiren. Oder so es geredet sein solte/ wolte ich muthiger treten mit Mose vor Pharao/ und stamlen die verdrißlichsten Worte, Mit Jeremia treten vor die von Juda/ und bringen die unannemlichste Zeitung. Keine saure Mine/ kein Schandfleck/ kein Backenstreich solte mich so sehr schmertzen/ als michs schmertzet/ da ich reden sol/ von dem Verlust der Ehre/ einer so treuen Mutter der Crone eines so werthen Ehe-Schatzes/ der Hoffnung einer Zahl so behäglicher Kinder/ des Unschätzbaren Diamants im Kleinod der Hoch-Edelen Stoschischen Freundschafft.

Mein GOtt/ Du sihest wie noch meine Rede/ und weist wie schwach meine Kräffte. O/ der du gestriges denn Armen geprediget und zerbrochene Hertzen verbunden; Verbinde durch dein Wort in meiner Rede/ Krafft deines Geistes/ die ertödteten Hertzen/ und gib ihnen Trost der Leib und Seel erquicke. Wir beten darum in hertzlicher Andacht.

Vater Unser der du bist/ etc.

Der

Der Text auß dem Buch Hiob. XIX, 9. 10.
auff begehren der Hoch-Edel-Leidtragend.
lautet also.

**ER hat meine Ehre mir außgezogen/ und die Cron von meinem Häupt genommen. Er hat mich zubrochen um und um/ und lest mich gehen/ und hat außgerissen meine Hoffnung wie einen Baum.**

Andächtige 2c. 2c.

DJe anhaltende Kälte/ das vermuthliche ungestüme Wetter/ der hinlauffende Tag/ sagen mir das/ was zu Athen auff dem Areopago den Rednern gesagt wurde: Ohne Eingang! (ἄνευ προοιμίων.) Vorzeiten sind viel Unkosten auffgewendet den Mist-hauffen in Arabien zusehen/ worauff Hiob gekämpffet! Wir könnens leichter und näher haben/ wenn wir unser Gemüthe wenden/ auff die verlesene/ vom Hiob daselbst außgeschüttete Klage-Worte. Diß wollen wir itzund thun/ und sein Sterquilinium, quàvis regali sellà splendidius, unsere Cathedram sein lassen/ auff selbiger zubeschauen/ wie er beklaget den schmertzlichen Verlust seiner Ehre/ Cron und Hoffnung. GOtt gebe uns seine Gnade/ Amen.

*Chrysost. hom. 5. ad popul. Antioch. Id. Chrysost. in Catena, in Job. Nov. ær. seq. Spirit. n. 732.*

Bittere

Bittere Worte sinds/ in denen Hiob beklaget/ denn Verlust derer Dinge die er gehabt so in RE als in SPE.

Im RE hat er gehabt

1. Die Ehre. Uber derer Verlust klagt er: Er hat meine Ehre mir außgezogen. R. Levi und andere verstehen durch Ehre Geld und Reichthum. David heist das Geld also. Laß dich nicht irren ob einer Reich wird/ ob die Ehre und Herrligkeit seines Hauses groß wird Ps. XLIX. 17. Wo Geld ist in der Welt/ da ist Ehre gnug. Artig sind hievon die Verse jenes Poeten

Divitias & Opes HON lingva Hebræa vocavit
Gallica Gens Aurum OR, indeq; venit
HON-OR

Die Ebreer nennen das Geld in ihrer Sprache HON/die Frantzosen aber OR, daher komt Honor, daß ist Ehre. Ob in unserer Teutschen Sprache dergleichen liebliche allusion nicht zufinden; So finden wir doch die Sache an sich selbst. Auch unsere Teutschen richten die Ehre/ nach Geld und Reichthum.

Andere Außleger sehen tieffer in Text/und verstehen was mehr durch Ehre/ als Reichthum/ welches andere neben Hiob mehr gehabt. Nemlich/ das jenige/ was ihn anderen vorgezogen/ daß seines gleichen nicht im Lande gewesen/ als da ist.

Das herrliche Gericht / von seiner Zucht/ daß er an niemandes Thire gelauret. c. XXXI. 9. Von seiner Redligkeit/ das nichts frembdes an seinen Händen geklebet v. 8. Von seiner Barmhertzigkeit/ das draussen kein Gast blei-

ben dörffen v. 32. Von seiner Gerechtigkeit unnd seinem Recht/ da jene sein Kleid/ diese sein Fürstlicher Hut gewesen. c. XXIX. 40. So wird ein gut Gericht Ehre genennet/ 2. Reg. XIV. 10.

Das köstliche Lob. Wie er gewesen des blinden Auge und des lamen Fuß/ und ein Vater der Armen. c. XXIX. 15. 16. Also heist in der Schrifft ein gutes Lob Ehre 1. Petr. II. 20.

Wir halten davor durch die Ehre verstehe Hiob seine Kinder. Diese sind der Eltern Ehre. Der alten Krone sind Kindes-Kinder/ und der Väter Ehre sind ihre Kinder Prov. XVII. 6.

*Conf. Selden de Jur. Gent. p. 549.*

*adde Oleastr in Esai. XXII Procop. in Esai. XLI. per gloriã Domini, filium Dei intelligit.*

Wer Israel mit einer Seele vermehret/ der ist als wie er die Welt erbauete / R. Maimon. bey den Römern würden die so eheloß / und ohne Kinder lebten lege Julia und Papia zum Ehestand gezwungen. Musonius sagt es sey eine gewisse Straffe darauff gesetzet gewesen. So hoch in Ehren wurde der Stand gehalten / in welchem GOtt Kinder gibet. Wer unter dem Volcke Gottes ohne Kinder lebte/ der weinte über Schmach 1. Sam. 1. 8. hergegen lachte über ihrer Ehre / die Kinder bekommen / und sagte: GOtt hat meine Schmach von mir genommen: Gen. XXX. 24. also nennet Livia Augusti ihren Sohn ihre Ehre / wenn sie saget:

*Gloria* confectæ Nate parentis ubi es

An Kindern haben Eltern ihr Reichthum/ wir hätten an dir mein Sohn Schatzes gnug gehabt/ Hanna Tob. X. Jene Princessin weiset auff ihre Kinder/ da sie ihre herr-

lichsten

lichsten Schätze weisen wil / Kinder sind der Schatz welchen GOtt bewahret / hie mit dem Auge seiner Gnade / dort aber vermehret zun rechten seiner Herrligkeit. Leben Eltern in Ehre / so wird ihre Ehre durch Kinder vermehret. Jacob ist voller Ehren vor Pharao um Josephs willen. David wird wegen Salomonis Weißheit in der Welt bekand. In den Kindern können die Eltern Leben / wenn sie sterben / und werden schon Unsterblich in dieser Unsterbligkeit. Ihre Tugend sicht man an ihnen eigentlicher / als an Bildan die lineamenta der Personen. Pictores quidem corporum lineamenta, sed filii, qs. vivæ imagines Patrum virtutes referunt. Sind Basilii Imperat. ad fil. Leon. Worte. Dieser Ehre / klagt Hiob / sey er beraubet worden. **Er hat meine Ehre mir ausgezogen.** Hiphschidh stehet in seiner Sprache / welches heisset / nackend / entblösset und mit Scham bekleidet werden. Dieses geschach / da in einem grossem Sturm auff einmal sein Hauß einfiel und alle Kinder erschlug / daß er klagen muste. **Nackend bin ich von meiner Mutterleibe gebohren / nackend werd ich wider dahin fahren** / *Job. 1. 19. 21.*

Weiter II. hat er gehabt

Die Crone die war auch hin. **Und die Crone von meinem Häupte genommen.** Der H. Geist hat in Heiliger Schrifft viel bedeutungen der Cronen auffgezeichnet. Die wir / die Zeit zugewinnen / nicht alle erzehlen wollen. Wir meinen / daß durch die Crone / nechst der Ehre / der Reiche und überflüssige Segen GOttes verstan-

 den

1. Cor. IX. 24. 25. den werde. Cronen werden gegeben denen / die kämpfen
und überwinden. Hiob kämpffte und überwand / daß ihm
2. Tim. IV. 7. GOtt das Zeugnüß selber gab / er sey schlecht und recht
Gottsfürchtig und meyde das böse / Job. I. 1. Daher stan-
Job. XXIX v. 9. den auff vor ihm / unnd legten den Finger auff ihren Mund
die Obersten / wenn er redete. GOtt segnete ihn / daß seines
Viches ward 7000. Schaff / 3000. Camel 500. Joch Rin-
der 500. Eselin / und sehr viel gesindes und er viel herrlicher
wurde / denn alle gegen Morgen wohneten v. 3. Daß war der
Ps. V. 13. CIII. 4. Gnaden Segen mit welchem er gekrönet war / wie mit einem
Schilde / auß barmhertzigkeit. Zu dieser Segens Cron ge-
hörte sein Ehegemahl. Die Gelehrten meynen es sey Dina
Jacobs Tochter gewesen. Sie sey wer sie wolle / solte sie
doch seine Crone seyn Prov. XII. 4. amaracea, à quâ
omne virus iræ abesset, daß mit Vernünfftigkeit sie sein
Hertz erfreuen könte.

Diese Cron war von seinem Haupte genommen / klagt
Hiob. vor Ehre / war schmach bey ihm. Denn sein lachten
Job. XXX. 1. 2. die Jünger wahren denn er / derer Väter er nicht ge-
achtet hätte zustellen unter seine Schaff-Hunde. Vor
Reichthum war Armuth. Dasselbe stalen die Araber / raub-
tende Chaldeer und verzehrte das Fewer. Das Ehegemal war
Horg. 1. Hieregl. & Caussin. in observ. c. 1. zwar noch übrig als eine Crone / aber nicht von Blumen /
sondern von Schlangen / wie der Egypter Gesetze / von Ba-
silisken / wie ihre Götter bekränet worden / von Dornen;
Nicht von Fruchtbaren / welche die Völcker in Beotien zu
Kräntzen brauchten / sondern von den Verfluchten / wel-

che ihr durch ihre Zunge stach und verwundete so offte sie redete.

Nachmals klagt Hiob über daß was er gehabt In SPE an Hoffnung. Under hat außgerissen meine Hoffnung wie einen Baum. Niemit siehet er auff sein unveränderliches Unglück unnd Elend. Glücke wil alles gegenwertig/ wenig oder nichts aber an Hoffnung haben. Summa inter homines beatitudinis nec sperare, nec timere. Das höchste Glück unter denn Menschen ist nichts fürchten/ und nichts hoffen. Boet. Diese Hoffnung kan sich auff zweyerley beziehen.

a. Auff die Güter des Leibes als da ist Gesundheit/ Ehre und Reichthum u. d. g. welche ihm Hiob widerumb wünschte und hoffete. So heists eine Menschliche Hoffnung und Dienst zu einiger Linderung des Unglücks. Alo animam meam spe: & festino super eo quod me contristat, atq; reficior. Wie Mustansirus Billa saget. apud Elmac. Histor. Sarac. l. 2. c. XII.

b. Auff die Güter des Gemütes oder der Seelen. Das ist die Göttliche Hoffnung/ wird gegeben vom Himmel und ziehlet auff lauter himlische Dinge; auff denn Glauben an Christum/ der unser Erlöser ist. Darum heist auf Christum hoffen so viel als Glauben. Eph. 1. 12. auff die Herrligkeit jenes Lebens/ die aller Zeit Leiden versüssen kan. Diese ist die Hoffnung unsers Beruffs. (Eph. 1. 18.) so beygelegt ist im Himmel (Col. I. 5.) als eine seelige Hoffnung (Tit. II. 13.) und uns angeboten als ein sicherer und fester Ancker unserer Seelen (Ebr. VI. 18.) kein Creutze

 kan

kan so schwer seyn / ein Christe lindert es mit dieser Hoffnung / als welche nicht zu schanden werden lässet. Sie ist futuræ pollicitationis religiosus assensus, promissæ gloriæ devota intentio, sanctorũ destinata sublimitas. Spes est, inqvam, cognitio fidei, credulitatis propinqvitas, destinatum præmiorum tempus, futura expectatio meritorum. Sind Chrysostomi des güldenen Redners Titel. Also lindert Hoffnung alle Qval / sänfftiget das Elend unnd untersteht sich dessen / was sonst unmöglich. Wann Feinde alles nehmen / bleibet Hoffnung allein übrig / und Triumphirt über die Feinde / wenn sie uns überwunden. Diese Hoffnung hatte

juxt. vulg. Job. XIX. 27.

Ihm Hiob beygelegt im Schoße seines Hertzens. So lang er die noch hatte / war er in seinem Unglücke glückseelig. Nemo tollet à me hoc refrigerium & spei gaudium. Niemand sol die Kühlung unnd Freude der Hoffnung von mir nehmen / glossirt Galfridus.

Ob GOtt sein Feind zu sein schine / ob Satan tobete / die Freunde höneten / das Weib quelete / sagt er Nemo tollet à me hoc refrigerium & spei gaudium. Wie die Hoffnung bey Daniel den Löwen den Rachen hilt / Jonæ den Bauch des Walfisches in einen sichern Kahn verwandelte / nach des beredten Zeno von Veron gedancken: Also verwandelte diese Hoffnung Hiobs Misthauffen in einen Himmel / daß er in selbigen sahe seinen Erlöser Leben / der ihn von aller Schmach erlösen / und endlich aus dem Staub in ewige Herrligkeit versetzen würde. Uber diese Hoffnung klagt Hiob /

Daß

Daß sie außgerissen sey wie ein Baum. Nicht sagt er / daß ihre Wurtzel verdorret / daß sie keine Frucht mehr bringen kan *Os. IX. 11.* Es möchte noch also einige Hoffnung zur wider-grünung seyn / man weiß daß die dürre Ruthe Herculis der Stab Romuli und der Stecken Primislai Fürstens in Böhmen / wieder gegrünet / wo man Pausaniæ Plutarcho und Sylvio glauben wil. Sondern er sagt / der Baum sey mit seinen Wurtzeln außgerissen / es sey alle Hoffnung aus. *Ursin. Acerra. l. 1. p. 40.*

Ich warte des guten / und komt böses. Ich hoffete aufs Licht / so komt Finsterniß / sagt er / c. *XXX.* Was anlanget Gottes Gnade / kams ihm vor als sie gantz dahin sey. Gehe ich stracks vor mich / so ist GOtt nicht da / gehe ich zurück so spür ich ihn nicht. Ist er zur Lincken / so ergreiff ich ihn nicht / verbirgt er sich zur Rechten / so seh ich ihn nicht c. *XXIII. 9.*

Du hast mich zubrochen um und um / und läst mich gehen. Sehr emphatisch sind diese Worte. Hiemit erkläret er das euserste seines Unglücks. Er achtet an ihm alles verlohren zu seyn / wie an einem Gebäude das demoliret und zu Asche verbrennet wird. Daß er lebe in seinem Lebendigen Leibe / sey mehr ein Schatten / als ein Cörper. Wo nichts etwas sey / könne man an ihm noch etwas finden es mangelte nur die letzte todes Angst / daß er vollend gar verschwinde / und zu Nichts werde. *Ezech. XXVI. 12. 2. Reg. XXV. 10. conf. Cocces. comm. in Job. l. c.*

Diruisti me Undiquaq; & evanui. Du hast mich gantz zermalmet allenthalben / und ich bin verschwunden. So viel von der Erklärung der Worte.

Itzt wollen wir etwas freier gehen / und die schuldige Aplication in einer gewissen Eintheilung machen. Der Hochbekümmerten Fr. Mutter geb ich den Titel und klage / der genommenen Ehre ; der Hertzbetrübten Fr. Wittiben / denn Titel und klage / der abgenommenen Crone ; den verlassenen Wayselein und Hochansehnlichen Verwandten / denn Titel und klage / der außgerissenen Hoffnung ; den Hochseel. Herrn von Stosch aber betrachte ich im Lauff seines Lebens / im Fall seines Todes un im Glantz seiner Herrligkeit.

Im Lauff seines Lebens

War Er die Ehre seines auch nach dem Tode Hochgerühmten Seel. Herrn Vatern. Dessen Tugenden Er præsentiret, wie ein Crystal das Gesicht. Wer Ihn ansahe in seines Wandels Auffrichtigkeit / in seiner Sitten Ernsthafftigkeit / Seines Gemüthes Freundligkeit / in seines Hertzens Gottseeligkeit / der sagte: Der Vater lebt in diesem Sohne. Er war ein rechtes Bild der Väterlichen Frömigkeit / wie Cicero redet. Er war

Die Ehre seiner Gegenwertigen von Hertzen Betrübten Fr. Mutter. Sie schätzte sich in ihrem Oeden
1. Sam. XV. Wittwen-Stande / in allem Unglück glückseelig / da sie nur
Tob. x. noch diesen I. eintzigen Funcken hatte. In allem Raub des Krieges / hatte Sie Schatzes gnug an diesem ihrem
Sap. vi. Sohn. Wie des Goldes feine nicht besser erfahren wird / als durch probier Stein: Also liß sie dis ihr Gold durch den Probier Stein treuer Unterrichtung erforschen unnd befand / bei ihm eine feine Seele unnd gute Art. Wie

Geld nicht besser bekant wird als in dem curs: Also lies sie diesen ihren Schatz durch seine peregrination der Welt hin und wieder bekant werden. Dadurch ihre Ehre/ mehr und mehr vermehret wurde. Vor GOtt kunte sie ihn sehen/ als seinen Nasireer, den sie ihm opfferte/ als ihren Erstgebohrnen als seinen Jedidi-jah, der ihn allweg geliebt/ und aus vielem Unglück gezogen. Unter Gottes Dienern / war er einer von denen Gottseligen / die mit ihnen weissagen konten. Unter den geehrten des Vaterlandes / sahe sie ihn als einen der das Gericht sprach/ wie Anna ihren Samuel. Und was wehre mehr zuhoffen gewesen/ wenn ihn uns GOTT länger gegönnet. In ihrem Hause fand sie ihn als einen andern Jacob/ der seine Rahel liebte von Hertzen/ und man an ihme nicht mehr spürte als eine Seele in zweyer Leibern/ welche sich durch Göttlichen Einfluß in 6. der allerlieblichsten Kinder ergoß und doch eins bliebe. Von diesen wurde sie mit dem guldenen Wagen der Liebe sänffter geführet/ als jene verlebte Mutter von ihren Söhnen Cleabos und Bito.

Daß war ihre Ehre / deßwegen sie rühmen konte: **Von nun an werden mich seelig preisen Kind und Kinds Kind.** Er war die Crone des Tugend-vollkommenen Ehe-Schatzes: wie die Sonne sich mit ihren Stralen Krönt/ also Krönt er seinen liebsten Ehe-Schatz mit der Flamme seiner Liebe. Sie wuste/ daß sie ihm war sein Königreich/ und kein König seinen Purpur und Thron also lieben kan/ wie er sie liebte. Sie kunte rühmen daß zwischen ihnen beyden keine Vereinigung vonnöthen ge- Chrysostomus

wesen/weil sie sich niemals verunreiniget. Vives rühmt eine edele Fraw/ die wider den brauch des Vaterlandes ohne güldene Crone außgegangen/welche aber diese unordnung also entschuldiget: Uxori satis ornatus esse virtutem & laudes. Ein Weib habe Schmuck genug an ihres Mannes Tugend und Lob: Die gegenwertige bekümmerte Fraw Wittib achtete auch keiner güldenen Krone/ wenn sie nur ihren Tugendbelobten Ehe-Schatz in ihren armen unnd an ihrer Seiten hatte; So hielte sie sich am aller schönesten zu seyn. Achillem hilt man vor den Herrlichsten/andere sagen vor den unüberwindlichsten/ weil in seiner Crone 4. köstliche Edelgesteine gewesen/vorn ein Diamant/hinten ein Carfunckel/ zur rechten ein Chrysolith/ zur lincken ein Amethist. Wer konte diese inniglich betrübte an ihrer Zierde überwinden/ weil ihre Crone hatte sechs der köstlichen Edelgesteine/ ich meine ihre Adel. Ehepflantzlein/derer eins schon im ewigen Glantz funckelt/ fünff aber noch hier in Trauren verhüllet stehen. Jene Crone ist lange zu nichts worden/ diese wird bey Gott ewig glentzen. Es war der seel. Herr von Stosch

apud Novar. l. 6. Elect. n. 380.

Die Hoffnung der Adel. Kindrichen. Die hofften in ihrer Kindheit würde er sie halten auff denn Knien: In der Gefahr erretten/und solte er in Gefahr stehen wie die Eltern Mose; Sie lehren denn Pfad der Gerechten/ daß sie nicht treten auff denn Weg der bösen/ und vor sie beten/ daß sein Segen ihnen Häuser bauete.

Esai. LXVI. 12. Exod. II. 2.3.4. Prov. IV. 14.18.

Die Hoffnung der geehrten Schwieger-Eltern

welche in ihm zu Leben hofften / wenn in ihrer Asche ihr Leben schon lange verloschen gewesen.

Die Hoffnung des werthen Vaterlandes. Er solte sein dessen Nagel / der trüge alle Last. Der Schild / welcher auffinge alle streiche / der Baum / welcher gebe vielen vor ungemach Labsal und Sicherheit. *Esai. XXII*

Die Hoffnung der liebsten Freund und Nachbarn. Sie hielten ihn vor ihren David / mit welchem sie nicht ihre Kleider / sondern ihre Hertzen verwechselt. Ihre Nachbarschafft war gesegnet wie Abrahams und Abimelechs / weil sie GOtt bey sich hatten in allen ihren thun. *Gen. XXI. 22.*

Die Hoffnung der treuen Unterthanen. Sie schätzten ihn vor ihren Vater / und hilten fest darvor / unter ihm würden sie so wenig Nothleiden dürffen / als die Egypter unter Joseph. Also praesentirte er einen grossen Baum mit weiten Aesten / darunter ein jedes seine Bequemligkeit suchen und finden konte. So war im Lauff des Lebens der seeligste Herr die Ehre / Cron und Hoffnung Nu wir kommen auff

Denn Fall des todes / so schwindet dieser freudige Titel / und stellet sich ein die bittere Klage des Unvermeidlichsten verlustes.

Die Hochbekümmerte Fr. Mutter klagt über dem Verlust ihrer Ehre. Ach! Mein Außerwehlter! Ach du Sohn meines Leibes! Ach / Mein gewündeschter Sohn. O zerbrochner Stecken meines alters / wer wil mich stützen? O bittre Verwechßlung geordneter Natur! wer wird das Pfand kindlicher Lieb und Schuld mir leisten / und meine *Prov. XXXI. 2.*

 erstarret

erstarrete Augen schliessen? Vor preiseten mich seelig/ welches Ohr mich hörte/ und rühmten mich/ welches Auge mich sahe; Nu werde ich vielleicht ihr Seyten-Spiel werden und ihr Mehrlein seyn. Sagt sie mit verbrochenen Seufftzern! Sie kommet mir vor/ wie Octavia über dem Todt ihres Marcelli, welche unter tausendfachen Hertzeleide wol tausendmal sterbende nicht einmal sterben konte. Wie Rahel/ die bitterlich weinet über ihre Kinder/ und wil sich nicht trösten lassen.

Die biß in tode betrübte Fr. Wittib klagt über denn Verlust ihrer Crone. Wem sol ich sie gleichen/ und wovor sol ich sie rechen?

Sie dünckt mich sein wie der Himmel ohne Sonne/ daher sie klagt: Die Sonn ist mir am hellen Mittag untergangen.

Sie komt mir vor wie eine Hindin/ die in ihrer Flucht zittert ob dem Geschrey ihrer Schinder/ die zu ihrer Seele sprechen: Bücke dich daß wir überhin gehen/ und lege deinen Rücken zur Erden/ und wie eine Gassen daß man überhin lauffe.

Sie ist mir gleich einem Turtel-Täublein/ das keinen tropffen trincket sie trübe ihn denn mit ihren Thränen.

Sie sieht auff GOtt und dencke er sey ihr Feind/ der da sage: Heb ab die Crone ich wil die Cron zu nicht zu Nicht zu nicht machen.

Sie suchet ihre Ehe-Cron/ unnd findet sie hier zerschmoltzen im tode durch das Feur seines zornes. Hier bejammert sie.

Job. XXIX. 11. XXX. 9.
tantis & languoribus & maroribus ac animi angustiis afflictata est, ut millies moriendo mori nō posset. Seneca.
Jer. XXXI. 15.
Thren. II. 15.
Esai. LI. 23
Ezech. XXI
Ps. XC.

Seine

Seine Jugend und Tugend/ daß er so geschwinde fallen sollen/ da viel närrische Nabal bey guten Tagen alt worden.

Die Art des todes/ welche ihr nicht zugelassen sein sterbendes Antlitz zuküssen und seine Seele mit ihrem Munde von seinen Lippen zunehmen. Die köstlichen Edel-Steine ihrer Crone/ versteht die Hold-seelige Kindrichen/ verwandeln sich in stachlichte Rosendornen/ welche ihr Hertz so offt blutend machen/ als sie ihre thränende Augen ansehen.

Mein GOtt/ Du hast dieser Tochter Juda gar viel leidens und klagens gemacht. Thren. II. 5.

Die unmündigen Wäyßlein. Sind nun so viel elender/ als unverständiger sie sind. Ihre Kindheit verdecket zwar denn Jammer/ aber benimt ihn nicht. Um diesen Sarg kommen sie mir vor/ wie eine Heerde unschuldiger Lämmichen/ die/ wenn es Donnert und Blitzet/ entweder in einem hauffen Zittern/ oder zerstreuet plecken. So zittern und schreyen dise Unmündigen/ wir sind Wäysen und haben keinen Vater prolixi luctus brevis materia. O du arme Unschuld/ wo wiltu dich hin verbergen in der Hitze der Noth/ weil dein Kürbis wegist/ der dir Schatten gab. Jon. IV. Wo wiltu dich hinwenden wenn die Platzregen des Unglücks sich ergiessen werden/ weil dein Baum umgerissen ist/ der dich bedeckte? Die Hochbetrübten Schwieger-Eltern/ schweigen und lassen ihr seuffzen reden. Es scheint/ das der Schnee ihrer greisen

Haare vor ihnen schmeltzen und in Thränen durch die Augen herab fliessen wolle. Die löblichen Hr. Vetter und Schwäger/ zeugen mit ihren wehmütigen Gebärden und häuffigen Thränen/ daß meine Gedancken ihre innerliche Klage getroffen/ wie sie mit David seuffzen. Es ist uns leid umb dich/ unser Bruder. Wir haben grosse Freude und Wonne an dir gehabt. Die Wol-Edlen Herren Nachbaren stehen im vollem mitleiden auff dieser unserer Tennen Atad und hören traurig zu der grossen und sehr bittern Klage. Daß liebste Vaterland/ würde gern einen wieder aus ihrem Mittel geben/ wenn es diesen Isaac von den Stricken des Todes befreyen könte. Der gehorsame Unterthan schleust mit inniglicher Traurigkeit/ weil seine Zunge mehr nicht zuseuffzen vermag/ als Ach Herr/ Ach Edeler.

2. Sam. 1. 26.

Gen. L.

Aber gnug geklaget/ last uns hinauff von diesem Sarge schwingen/ und den seel. Herren beschauen.

Im Glantz seiner erlangten Herrligkeit. Wenn der holde Seyden-Wurm sich in seinem Webe versponnen und erstorben/ schwingt er sich in die Lufft/ und singet. Als der seel. Herr von Stosch auff seinem Sichbett verschied/ kriegt er neue Krafft/ daß er auffuhre mit Flügeln/ wie ein Adler. Itzt ist seine Seele vor GOtt und singet das neue Freuden-Lied/ da diese seine Liebsten ihre alte Trauer-Klage anstimmen. In seinem neuen Himmel/ auff seiner neuen Erden/ hat er alles neu. Neue Ehre/ neue Freude/

neue

neue Herrligkeit. Siehe sein GOTT macht ihm alles neu.

**Betrübteste der Mütter.** Er ist nicht gestorben/ es lebe bey GOtt ihr Sohn.

**Bekümmerteste der Wittiben.** Sie ist nicht entfremdet ihrer Crone/ sie stehet wol verwahret in der Hand ihres GOttes. *Esai. LXII. 3.*

**Verlassenste Bäyselein** Es ist nicht außgerissen eur Baum/ er ist nur versetzet an die Ufer der Lebendigen Wasser-Bäche/ da bringet er alle Neue Monden neue Früchte. Was ihr eurem allerliebsten herrliches wünschen könnet/ das ist bey ihm so groß als GOTT selber ist/ weil ihm GOTT alles in allem ist. Die Optici haben erfunden ihre armatos oculos, welche ein Ding 1000 mal grösser ins Gesicht bringen/ als es sonsten scheinet. Kein Auge kan das erfassen/ weil es nicht gesehen/ kein Ohre vernehmen/ weil es nie gehöret/ kein Hertz ergründen/ weil es in keines kommen ist/ was unser GOTT gegeben seinem Liebhaber/ ihrem allerseits allerliebsten Herren von Stosch. Bedencket das und tröst ---- Was sag ich von Troste? Den himlischen Trost redet der Seelige durch meine irdische Zunge selber zu euch. *vid. Kircher. de peste sect. I. c. VII. experim. I. p. m. 70.*

Getrost liebste Fr. Mutter/ die höchste Ehre die sie von mir hat/ ist/ das sie mich also erzogen/ daß ich vor GOtt ewig leben kan. Eltern können grösser Ehre nicht haben als ihre Kinder so erziehen/ daß sie GOtt gefallen:

Da

Da ist Schmach auff Erden nicht zuachten / wo man GOTT im Himmel zum Freunde hat. Daß ist die rechte Ordnung der Natur / folgen wie und wenn es GOtt befiehlet. Der ist ein Schutz der Witwen / und ein Stab verlebter Mütter / der Schütze und Unterschütze sie.

Getrost / Mein Schatz und rechtes Reichthum / Die Thränen die du hier im Traum deines Lebens vergeust / werden lauter Perlen sein in der Cron des Lebens wenn du in der / nebenst mir wachen wirst. Es muste geschieden seyn. Biß hieher hat ich dir meine Treu verschworen. Die rechte Cron ist hier in diesem Leben: Welche wir ohne den Kampff am tode nicht erwerben können. Die Freude wird grösser seyn wenn sie hier mein Leben sehen wird / als das Leyd gewesen / da sie meinen Tode nicht schauen können. Der stirbet nicht zugeschwind / der Zeitlich das ewige erlanget. Das rechte lange Leben wird durch einen Seelig-geschwinden Todt erhalten. GOTT sey ihr Mann / Der Cröne sie mit Gnaden.

Getrost / Kinder meine Freude / Ich bin von euch gefahren im tode da JEsus nach seinem Tode zu seinem Vater gefahren. Der ist eur Vater. Er wird euch nicht weisen lassen. Schwimmet ihr Blumen ob dem Meer dieser Welt / aber last euch nicht ersteuffen ihre Wollust nehmet an die Flügel nicht der Fleder-Meuse zulieben die Wercke der Finsternüß / sondern des Adlers außzuüben die Wercke des Liechts. Machet sie Roth in dem

Ist von dem löbl. Stoschisch Wapfen abgesehen

Verdienst

Verdienst des Erlösers. Schwinget euch empor durch Glauben und Heiligen Wandel. Blühet auff Erden/ daß eur Ruhm sich schwinge biß in Himmel. GOTT ist der Adler/ der führt euch seine Jungen. Er bleib eur Schatten für die Hitze/ und eure Zuflucht vor dem Wetter und Regen. Es. IV. 6.

Getrost! wehrteste Schwieger-Eltern. Mein Schatz hat JEsum zum Bräutigam und Mann. Gott ist eur Schwieger-Vater/ dem befehl ich euch.

Getrost! Treueste Freunde! JEsus ist der beste Freund/ der segne euch.

Getrost! Hochgeschätztes Vaterland! GOTT ist dein König/ der Sorge vor dich.

Getrost! Lieben Unterthanen! War ich eur Vater/ so hab ich euch denn Segen hinterlassen/ der bleibe über euch.

Nu gnug! Ihr Liebsten! Gnug. Eylt/ eilt mit mir zur Ruh
Der Leib gehört dem Grab/ der Geist dem Himmel zu.
Hier wird die Himmels-Lust wol vor die Thränen stehen.
Folgt alle gläubig nach/ Ich wil voran euch gehen.



(o)

# Klage-Lied

Nach vollbrachter Station abgesungen auff Hr. Tscheutschners bewegl.

Melod. O Trauerstund etc.

1.

O Trauer Tag! darinn der bittre Tod
Uns den Entriß der unser All gewesen
Wer klagen kan/ der klage diese Noth/
Die uns zum Ziel des Jammers hat erlesen.

2.

O Jammer-Stand! Schon eine Wittwe sein
O Hertzens-Angst! Sein Mutter ohne Kinder
O Noth! Die uns/ uns arme Wäyselein
Jtzt so wie euch/ Ihr Eltern/ trifft nichts minder.

3.

Schatz! Ohne dich bin ich ein Staub gedrückt
Sohn! Ehr und Ruhm ist mir mit dir vergangen
Ach/ Vater Ach/ Wir stehen all gebückt
Und fühln die Last die GOtt durch dich verhangen.

4. Fahr

4.

Fahr hin / Mein Schatz / Ich fahre dir schon nach.
Sohn! Gutte Nacht! Dein Tod wird mich vertreiben.
Nacht / Vater / Nacht! Wir lassen unser Ach!
Wo sollen wir ohn unser Eltern bleiben.

5.

O Vater! Nim dich deiner Kinder an /
Die ohne dich sind gantz und gar verlassen
Sey selbst bey uns so Vater alß auch Mann
Laß Gnad und Heil uns wie ein Schild umfassen.

